Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 251 (1972)

Artikel: Hans Burkard zum Gedenken
Autor: Knoepfli, Albert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-376035

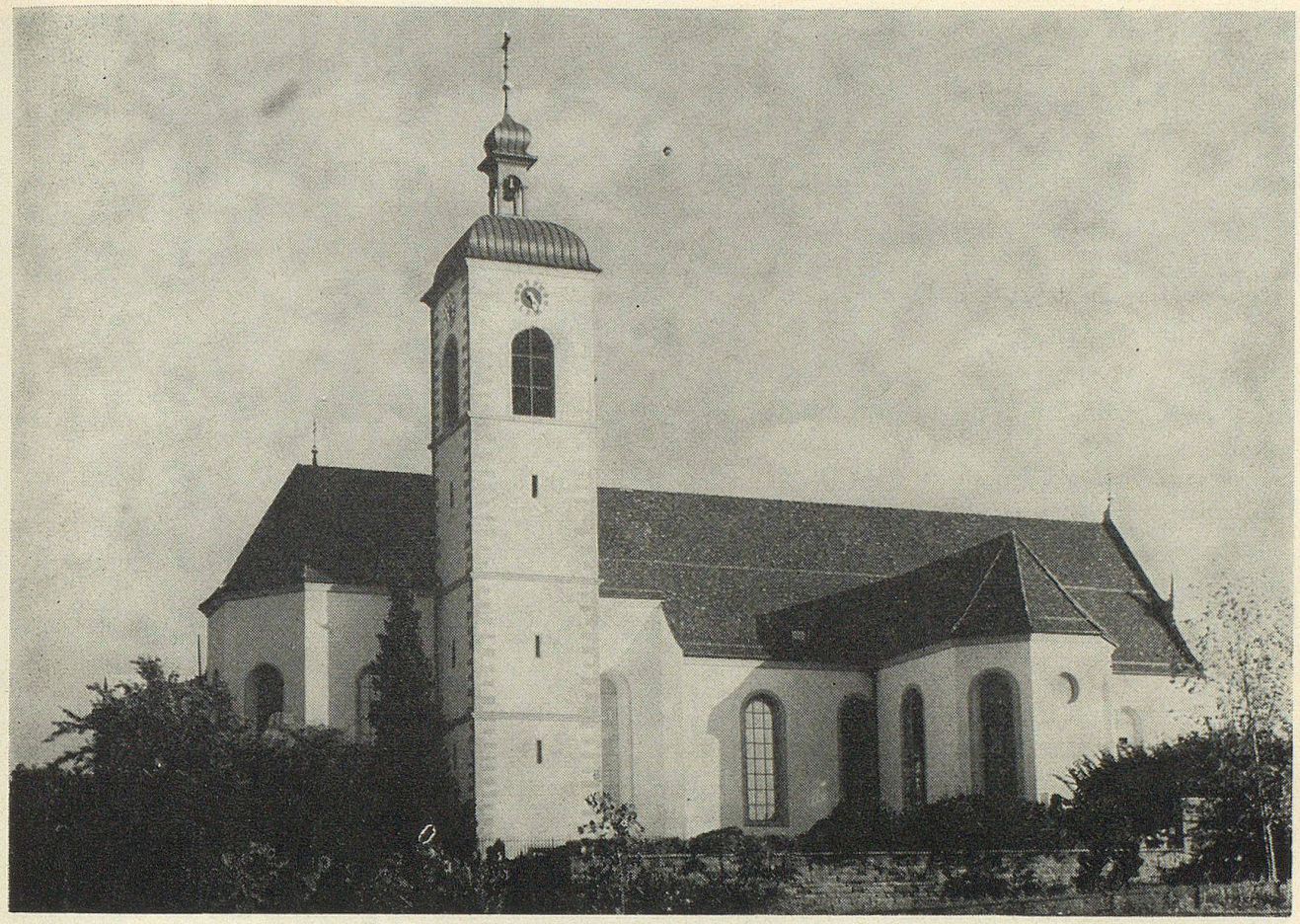
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Ehemalige Klosterkirche Kreuzlingen nach dem Wiederaufbau

Hans Burkard zum Gedenken

Von **Albert Knoepfli**

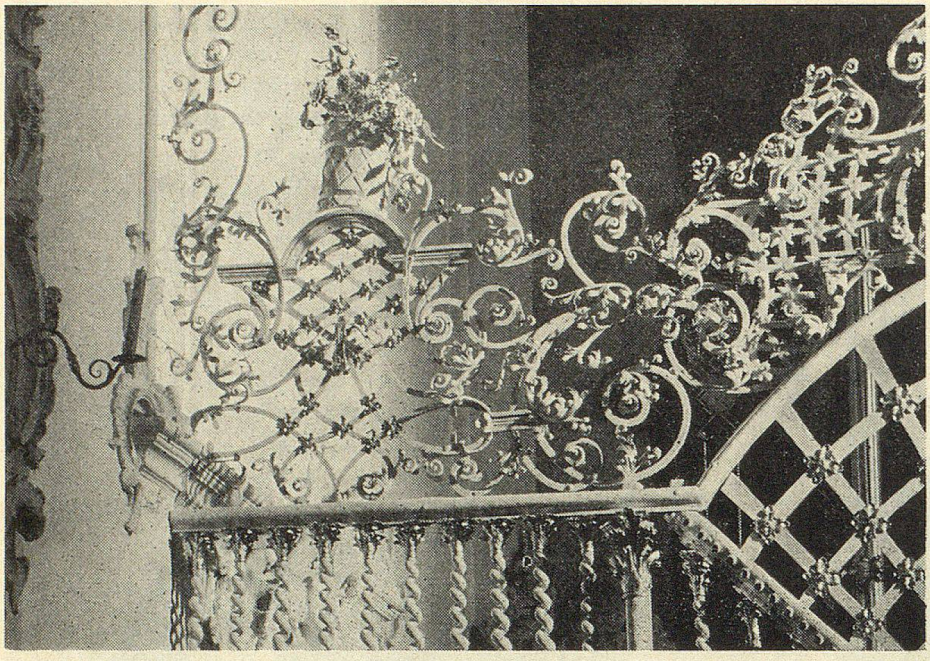
Hans Burkards architektonisches Werk weist über siebzig kirchliche Bauten auf, von welchem gut zwei Drittel als Renovationen und Restaurierungen zu bezeichnen sind. Als opus 14 der Renovationen erscheint 1946 das *Gotteshaus St. Martin zu Arbon.* Damals, vor einem Vierteljahrhundert und zu Beginn meiner noch schwach umrissenen und behördlicherseits noch wenig gefestigten Tätigkeit als Denkmalpfleger, lernte ich Architekt Hans Burkard aus St. Gallen kennen.

Wir trafen uns erstmals in einer kleinen Gaststube in der Nähe der Pfarrkirche. Um es offen zu sagen: Jeder ganz ordentlich mit Vorurteilen belastet und jeder offenkundig vor dem andern auf Vorschuß gewarnt! Denn die offiziösen Kanäle zur eidgenössischen Denkmalpflege waren damals bei Burkard gerade wieder einmal verstopft gewesen. Es kreuzte also ein eher kleiner, etwas untersetzter Mann auf, der mich mit ebenso kritischer Neugier musterte, wie sein imposanter Begleiter, ein mächtiger, schöner schwarzer Hund, der sich alsbald demonstrativ zwischen uns beiden hinlegte.

Wir fanden jedoch kaum mehr Muße, uns mit uns als Partnern zu beschäftigen, denn Pläne, Projekte und Kostenvoranschläge erforderten bald unsere alleinige Aufmerksamkeit; das

Problem der Kirchenrenovation

nahm uns völlig gefangen; die Sache rückte ins Zentrum. Aus dieser «Schnupperlehre»



Ehemalige Klosterkirche Kreuzlingen
Detail vom Chorgitter

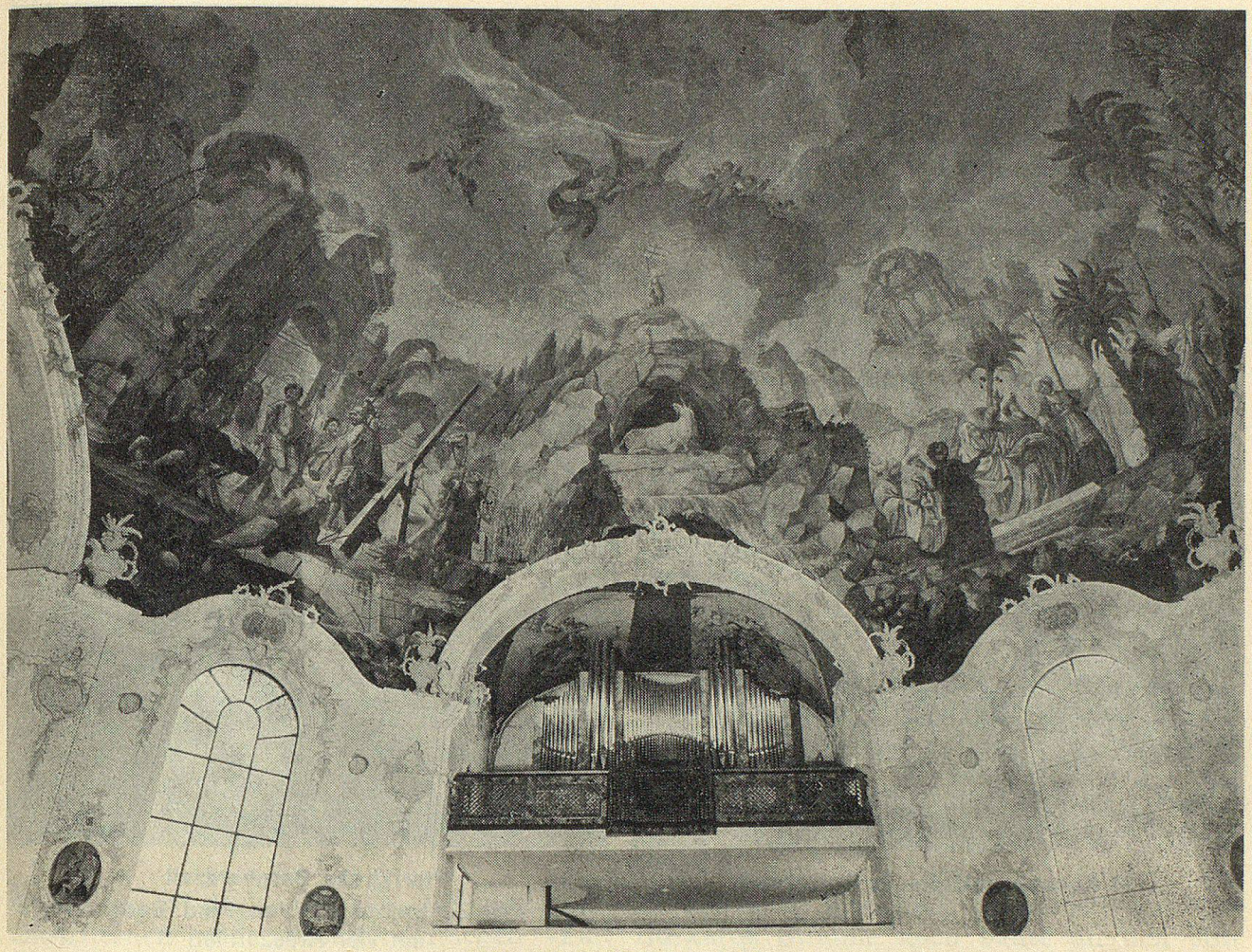
entwickelte sich im Laufe der Jahre eine Kameradschaft, eine Freundschaft, welche eine einzigartige Gelegenheit sich zu bewähren fand in zwei großen Unternehmungen der Denkmalpflege, die zu zentralen Blöcken auch meines Lebens werden sollten: der Wiederaufbau und die Restaurierung der weitgehend zerstörten *Klosterkirche St. Ulrich zu Kreuzlingen* und die *Restaurierung der Kathedrale St. Gallen,* beides Baudenkmäler von nationaler Bedeutung, ja zumindest die St. Galler Stifts- und Bischofskirche ein Hauptwerk von europäischem Rang.

Die Sorge um unsere gemeinsamen Pfleglinge, die Liebe zum Werk vermochten immer wieder die gegenseitigen und gegensätzlichen Standpunkte näherzurücken, vermochten uns immer wieder in der Sache selbst zu sammeln. Ohne diese prinzipielle Bereitschaft wäre ein Sichfinden sehr erschwert, ja unmöglich gewesen. Denn für Hans Burkard waren zuvor auch andere Leitbilder verbindlich geworden, und er mußte, soweit und nachdem er sich bereits früher mit den Problemen der Erneuerung und Wiederherstellung auseinandergesetzt und sich von der freischöpferischen Renovationspraxis eines Adolf Gaudy in erster Lesung befreit hatte, die Distanz zur inzwischen differenzierter und anspruchsvoller gewordenen Denkmalpflege ein weiteres Mal aufholen. Im fortgeschrittenen Alter solche Flexibilität überhaupt noch aufzubringen und den richtigen Weg zu diskutieren und zu erproben, dies allein schon nötigt große Hochachtung ab.

Hans Burkard, geboren am 28. April 1895 in Neudorf bei St. Gallen, erlernte im väterlichen Geschäft

das Zimmermannshandwerk.

Die Beziehung zu Werkstoff und Werkzeug kamen ihm später sehr zustatten, das Handwerkliche lag ihm, und sein praktischer Sinn bohrte vor allem dort nach neuen und originellen Lösungen, wo sich gordische Knoten zu schürzen drohten. Der Sprung zur Architektur, den er nach seines Vaters Tode wagte, wurde ihm nicht leicht gemacht. Es bedurfte damals und noch später einer kräftigen Natur, um im Stand und in der Konkurrenz bestehen zu können. Bei Architekt Kuhn in St. Gallen bildete er sich zum Bauzeichner aus und besuchte, soweit dies der intensive Aktivdienst 1914/18 erlaubte, was sich an Abendkursen und ihm offenen Bildungsmöglichkeiten gerade anbot. Von seiner Arbeit im Architekturbüro Dr. Adolf Gaudy in Rorschach hat uns Hans Burkard selten etwas



Pfarrkirche Bernhardzell

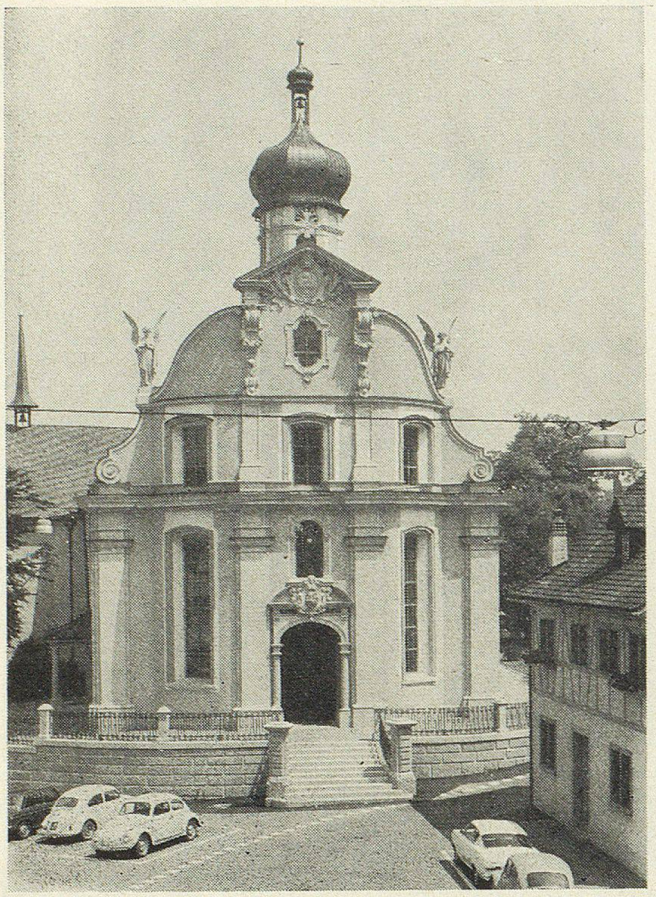
Blick auf die Hängekuppel mit den Gewölbemalereien von Franz Ludwig Herrmann, 1778

erzählt, wohl darum, weil mit dem dort gepflegten Renovationsstil später denkmalpflegerisch kaum mehr groß Staat zu machen war. Dennoch muß er dort entscheidende Anregungen empfangen haben, denn Gaudy besaß ein sehr positives Verhältnis zu alten Bauten. Gaudys Werk «Die kirchlichen Baudenkmäler der Schweiz» erschien 1923 — leider nur Band II — und war ein höchst verdienstliches Unternehmen. Die Vorarbeiten dazu belegen auch gerade die Zeit, als Hans Burkard in diesem Büro tätig war. Die Kontakte mit dem Architekturgeschichtlichen, mit dem Überlieferungsschatz unserer Heimat, konnten so geschlossen werden, aber verbunden mit jenem Fehlkontakt, der alte Bauten auch stilistisch als verbesserungsbedürftig erachtet und sie so zum Thema von Variationen werden ließ, statt die Urschrift des Themas zur Geltung zu bringen.

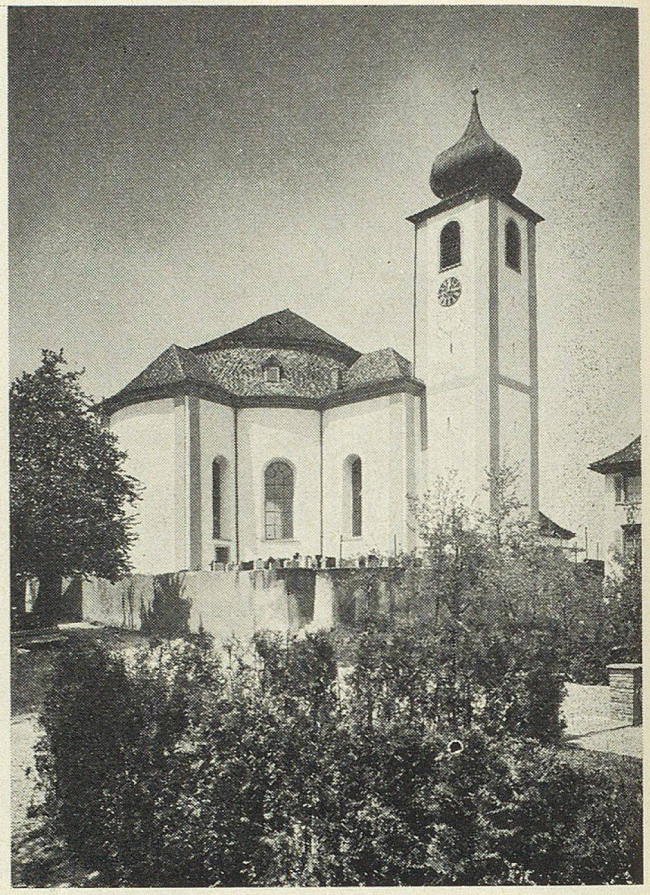
Drei Jahre nach seiner Heirat gründete Hans Burkard 1925 ein eigenes Büro, zehn Jahre führte er es mit Emil Winzeler, dann auf alleinige Rechnung. Es ist nicht zu leugnen: Hans Burkard, wie den meisten seiner Kollegen, stand die damalige große Zeit des Heimatstiles, wie er sich ja noch einmal in der unvergeßlichen «Landi» von 1939 manifestieren konnte, und standen letzte Reste eines Historizismus und vor allem des Neubarocks zunächst im Wege, als

erste Restaurierungsaufgaben

an ihn herantraten. «Der Bau restaurierte



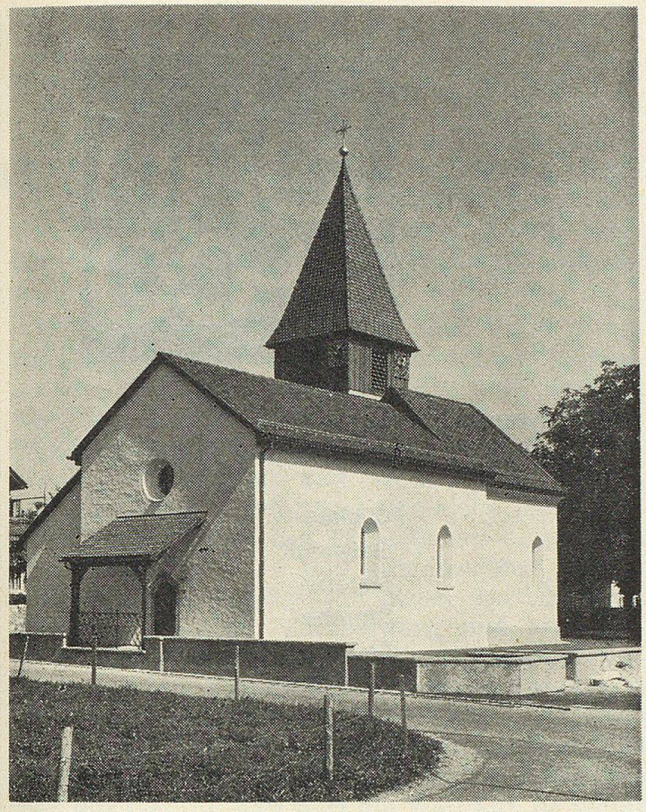
St. Kolumbanskirche in Rorschach



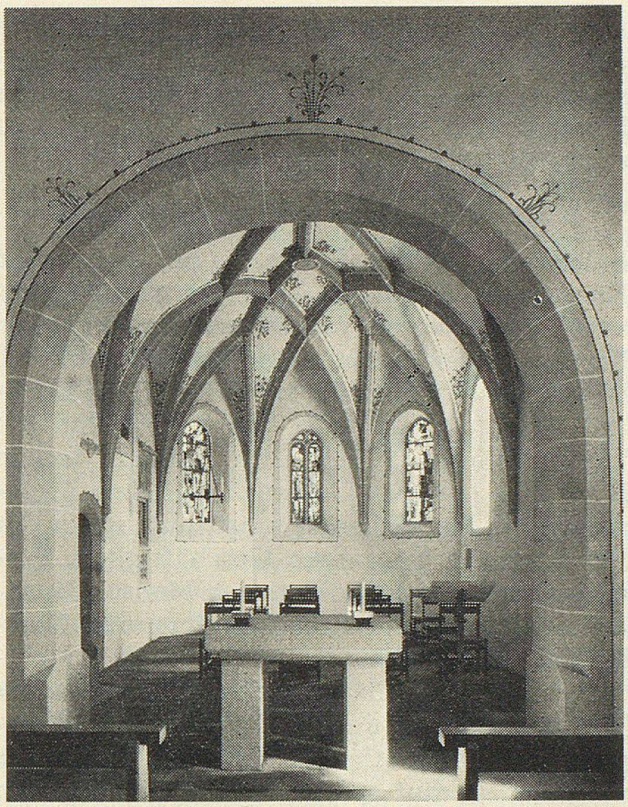
Pfarrkirche Bernhardzell
Origineller Zentralbau von Joh. Ferd. Beer, 1776/78
mit vier Kreuzarmen

sich noch nicht selber», wie es ein Linus Birchler so dringlich wünschte. Man half noch zu sehr mit Perfektionieren, Glätten, Verbessern und Erneuern nach. Den Weg mitzuverfolgen, wie sich Hans Burkard immer mehr zum Restaurator-Architekten mauserte, der sich die Selbstdarstellung im historischen Bau- und Kunstdenkmal versagte, war wirklich faszinierend. Er suchte sich hartnäckig aus Büchern ein richtiges Bild von der Sache zu machen, er gehörte zu den ersten Barockpilgern, die den großen Schöpfungen dieses lange verkannten Stiles begeistert nachreisten, er zeichnete, was ihm vors Skizzenbuch trat und vor allem: Er ließ mit sich reden, wenn es darum ging, verschüttete künstlerische Wahrheit wieder zum Strahlen zu bringen. Für einen tatkräftigen Mann der Praxis, dessen Wesen Hermann Bauer ungemein zutreffend als «käferig» bezeichnete, war dies keine leichte Sache. Mit Wortschwällen kam man bei ihm nicht gut an; weil er sich mit Fleiß und größter Zuverlässigkeit um den letzten Nagel kümmerte, wollte er keine unnützen Stunden vergeuden.

Gerade diesen, durch die Restaurierung von Bernhardzell noch einmal besonders ausgewiesenen Mann suchten wir für den Wiederaufbau Kreuzlingens und die Restaurierung der Kathedrale St. Gallen. Was denkmalpflegerisch besprochen und vonnöten war, setzte er auch gleich in die Tat um; der Faulpelz und Phantasielose hatte auf den wohlorganisierten Bauplätzen nichts zu suchen; der Nörgler und Langweiler an Sitzungen und Besprechungen wurde nicht selten «in den Senkel geklöpft». Und wenn uns zuweilen ein dynamischer Überschwang etwelche Sorgen



Kapelle Schwarzenbach



Kapelle Schwarzenbach
Blick in den Chor nach der Renovation

machte, so ist doch zu sagen, daß gerade im umstrittenen und widerstandsreichen «Fall Kreuzlingen» seine Aktivität und Durchschlagskraft, aber auch sein pfiffiger Humor sich außerordentlich bewährten. Mit einer Schlafkappe wären wir wohl weder in Kreuzlingen noch in St. Gallen überhaupt ans Ziel gekommen. Ich denke an die ungemein schwierige

statische Sicherung der Kathedrale,

deren Kabelskelett er nach dem Plan Schubiger/Grünenfelder einzog. Ich erinnere mich an die Zähigkeit, mit welcher er die überaus heikle Freilegung der Wannenmacherschen Deckengemälde im Chor oder die Fassung der Stukkaturen mit uns durchkämpfte oder in Fragen des stilistisch richtigen Bodenbelages und des Chorgitters seinen Mann stellte. In wievielen Stunden streckten wir die erhitzten Köpfe über den Plänen zu den Orgelprospekten von St. Gallen u. wenig später von St. Kolumban in Rorschach zusammen! Ich höre Burkards Stimme noch heute an den entscheidenden Sitzungen und Versammlungen in Kreuzlingen, als «Abbruch oder Wiederaufbau der St. Ulrichs-Kirche?» die Gemüter in Wallung brachten, ich höre sein kantig einhaltgebietendes Wort, als man die stehengebliebene westliche Giebelfront aus Angst vor dem möglichen Einsturz auf Einsprache der meisten zugezogenen Ingenieure umlegen wollte und er auf Rat von E. Grünenfelder die Mauer mit Stahlseilen am Turmrumpf verankerte.

Oder ich entsinne mich der Bruchsalerfahrt, als wir den Maler Karl Manninger, der dort den ersten Preis im Wettbewerb um die beste Rekonstruktionslösung gerade errungen hatte, beinahe vom Gerüst herab anwarben. Wie oft verglichen wir das Rekonstruierte mit dem Bilde des Originals, bis sich fotografische Identität ergeben hatte, prüften anhand von Modellen und 1 : 1-Maquetten immer und im-

mer wieder die Möglichkeiten, fuhren etwa rings um Kreuzlingen, um anhand alter Aufnahmen das mit dem Kran hochgezogene Kuppelmodell des Turmes ein letztesmal zu rektifizieren!

Kräfte für seinen pausenlosen Einsatz

holte sich Hans Burkard im häuslichen Kreise, bei Schützen- und Turnkameraden, auf Wanderungen mit seinen anhänglichen Freunden, der Sprache der Natur lauschend. Etwas Wesentliches im Menschen Hans Burkard erschloß sich mir, wenn ich ihn mit Tieren umgehen sah: mit seinem treuen Hund, im lustigen Gespräch mit dem Papagei Goggo. Da und auch sonst taute unter der Kruste immerwährender Geschäftigkeit, Terminen und Alltagsballast der Mensch Burkard auf, suchten sich Wohlmeinen und Herzlichkeit eine Bahn.

Hans Burkard hatte das Instrument seines Tun und Lassens auf die ihm eigene und originelle Weise gestimmt. Nicht jedem war es vergönnt, darauf spielen zu dürfen. Wer ihn aber zu verstehen und zu schätzen versuchte, dem eröffnete sich sein dienstwilliges Wesen, das der gottesdienstfreudigen Naivität barokker Engel etwas abgeguckt zu haben schien. Wer nicht zu dieser seiner Welt vordrang, der prallte an seiner volkstümlich robusten Art zuweilen hart ab; wer nicht durch eine beinahe Grubenmannsche Bauernschlauheit und durch unverblümten Mutterwitz auf die barocken Umrisse seiner Natur zu schauen vermochte, den traf es an ihm vorbei. Die Denkmalpflege hält die großen Verdienste Hans Burkards in hohen Ehren; auf himmlischen Gerüsten horcht er nun auf Engelchöre, die keiner Denkmalpflege und keiner Goldretuschen bedürfen.

Kalenderrahmen in Antikart Fr. 125.—
Kalenderrahmen in Nußbaum Fr. 80.—
Kalenderrahmen in Kerbschnitt Fr. 45.—

sind erhältlich durch

Buchdruckerei Fritz Meili, 9043 Trogen
Telefon (071) 94 13 10

John +CO

Clichéanstalt, im Haus «Storchen»
ST. GALLEN, St. Magnihalden 7 Tel. 22 78 03

Clichés
Galvanos
Matern
Stereos
Zeichnungen
Retouchen
Photolitho
Offset

Für alle Ihre Versicherungsfragen

Waadt-Unfall
Waadt-Leben

Generalagentur: **Kurt Helbling**
Oberer Graben 26
9001 St.Gallen
Tel. (071) 22 82 92